

Pillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“.

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Verlag u. Exped. Pillenburg, Halgerstr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Bsp. Reklamen pro Zeile 40 Bsp. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 105.

Mittwoch, den 6. Mai 1914.

8. Jahrgang.

Der Napoleon des fernen Ostens.

Noch nie hat wohl eine Revolution mit den alten Staatsformen so gründlich ausgeräumt, wie die chinesische im Jahre 1912. Sie hat den Thron und die Vorrechte der seit 1644 herrschenden Kastei der Mandschus, eines Hauptzweiges des tungusischen Volksstammes, völlig hinweggelegt, und aus dem schon seit Jahren revolutionär gährenden Kaiserreich der Mitte erwuchs eine Republik, deren erste provisorische Verfassung am 11. März 1912 beschlossen wurde mit dem impulsiven und phantastischen „Jungchinesischen“ Führer Sunjatsen, dem intellektuellen Leiter der Aufbruchbewegung, als Präsidenten an der Spitze. Aber die Notwendigkeiten der praktischen, nächsten Politik veranlassen die Neuerer in kurzer Zeit, mit Beamten der alten Schule zu patieren und das höchste Amt des jungen Staatswesens dem realeren und energischeren Opportunisten Juanschi Kai anzuvertrauen.

Eine Zeitlang hofften die Unstürzler, sich aus diesem zweiten Präsidenten ein gefügiges Werkzeug machen zu können; als sie aber bemerkten, daß Juanschi Kai mit allen Kräften nach einer Alleinherrschaft strebte, suchten die entschlossenen unter ihnen, sich seiner zu entledigen. So entstand im Juli v. J. jener Kampf zwischen dem Norden, bzw. den Parteigängern Juanschi Kais, und dem Süden, d. h. denen des geistigen Urhebers der Revolution gegen die Mandchu-Dynastie, Sunjatsen, ein Kampf, der zu einem erbitterten Bürgerkriege ausartete, aber mit dem völligen Siege Juanschi Kais endete. (Indes hiesse es den wahren Stand der Dinge verkennen, wenn man glaubte, daß der gescheiterte Revolutionär Sunjatsen auch unter seine Kette sei; er ist es nicht, und seine Pläne gehen weiter, revolution soll im Binnenlande beginnen, in den Provinzen des Westens, in denen aus Ermangelung von Eisenbahnen die Macht Juanschi Kais, dem man sich äußerlich wohl zur Verfügung stellt, auf schwächeren Füßen steht.)

Juanschi Kais erster Erfolg war der, daß das junge chinesische Parlament nicht zunächst die Verfassung durchsetzte und erledigte und erst dann den zu dieser gehörigen Präsidenten ernannte, sondern daß er das ungeschickte Verfahren durchsetzte; so wurde denn zuerst Juanschi Kai zum Präsidenten gewählt, und dann kam eine provisorische Verfassung zustande. Diese, die zweite provisorische Verfassung, ließ bereits, wenn gleich sie noch von der herrschenden Oppositionspartei, der Kuomintang, redigiert worden war, ahnen, wohin der neue Kurs steuerte.

Die nächste Folge der Juli-Kämpfe des vergangenen Jahres war die im November darauf von Juanschi Kai verhängte Verbannung der Kuomintang-Abgeordneten, die als die Vertreter Südjapans im Parlament, zunächst politisch abgesetzt werden mußten. Da sie dort die Mehrheit gehabt hatten, wurde das Parlament beschlußunfähig, und es erfolgte bald darauf dessen Auflösung. In logischer und kurzer Aufeinanderfolge hob Juanschi Kai dann die Provinzialparlamente auf, schloß die Kreisparlamente und beseitigte die Selbstverwaltungskörperschaften, wodurch er fortwährend an Macht gewann, so daß er es schließlich auch wagte, die durch die bestehende zweite provisorische Verfassung garantierte Kabinettsregierung derart umzuwechseln, daß er als Präsident sein eigener Premierminister wurde.

Nun berief Juanschi Kai sich aus eigenem Rechte einen Verwaltungsausschuß, stellte an die Spitze der Provinzen aus, schloß die Kreise schließlich in einen Verfassungsausschuß, die sog. konstitutionelle Konvention, ein, der nun endlich die ihm passende Verfassung entwarf.

Nach solchen Manipulationen konnte das am 29. April dieses Jahres veröffentlichte Ergebnis der Arbeit dieses Ausschusses nicht weiter bestreiten: Juanschi Kai ist Alleinherrscher; er hat die unumschränkte Macht im Reich der Mitte, wie früher der „göttliche“ Kaiser — nur der Titel Monarchen allerdings als solche bereits nur zum Schein existiert hatten, verlieren endgültig ihre Würde als Staatsminister und sind zu gewöhnlichen Abteilungspräsidenten degradiert. Der „Präsident der Republik“ — tatsächlich autokratischer Machthaber — ernannt die höheren Beamten und schließt allein die Verträge mit fremden Mächten ab.

Schließlich handelt es sich vorderhand — um eine, die dritte, provisorische Verfassung. Juanschi Kai, der gewiegte Staatsmann, weiß genau, daß er noch nicht mit Gewalt wagen darf, und so vermeidet er klug das Despotismus und begnügt sich mit dem Provisorium. Ein „Verfassungsausschuß“ soll die Verfassung noch einmal bilden (N) zu berufende Nationalversammlung sie endgültig beschließen und der Präsident der Republik sie veröffentlichen. Inzwischen bleibt ja immer seine Macht ungeschwächt, und seine Chinesen werden langsam, aber um so nachhaltiger, an die brutale Wirklichkeit gewöhnt, daß an die Stelle der Mandchu-Dynastie nur die Drapierung einer Republik und tatsächlich ein autokratisches Regiment Juanschi Kais getreten ist.

22. Ich der Autokrat schließlich nennen wird, ob Juanschi Kai (Kaiser) oder Taisungtung (diktatorischer Präsident) — darauf kommt es ja eigentlich nicht an. Juanschi Kai hat die Macht in Händen, eine Macht, wie sie seit langen Jahren ein Kaiser nicht größer besaß. Das ist die Hauptsache. Solange er lebt, und solange die zeitige „re-

gierende“ Partei der Nordchinesen nicht gestürzt ist, wird er Diktator bleiben.

Mag es auch dahingestellt sein, welche Wirkung Juanschi Kais Importkommen auf die innere Politik des „Himmelreichs“ haben wird, so ist doch anzuerkennen, daß er dieses Reich durch seine zielbewußte Tatkraft aus den Revolutionen ganz und ungeteilt, vor allem gegen die auswärtigen Feinde, gerettet und dem Handel wie der wirtschaftlichen Entwicklung überhaupt den so notwendigen Frieden gegeben hat. Und daß die „Kaiserliche Republik“ unter Juanschi Kai mit Energie nach einer wirtschaftlichen und kulturellen Aufwärtsentwicklung strebt, beweist schon die Tatsache, daß China — von den großen Staatesgebilden der Erde das einzige, das noch fehlt — am 1. März d. J. dem Weltpostverein beigetreten ist und dessen Satzungen vom September ab in Kraft treten läßt. Den Interessen des Handels wenigstens kann damit nur gedient sein.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Das Kaiserpaar und die griechische Königin sahen am Sonnabendnachmittag auf einer Bergwiese bei Analipsis griechischen Nationaltänzen zu, welche von etwa 150 jungen Mädchen und Jünglingen aus Athen in den mannigfaltigsten Landestrachten aus allen Teilen Griechenlands ausgeführt wurden und zwei Stunden dauerten. Am Sonntagvormittag hielt der Kaiser in der Kapelle des Achilleions Gottesdienst ab, an dem auch die Griechenkönigin teilnahm; dann empfing man auf der Achilleionsterrasse die Tänzer und Tänzerinnen, die nochmals ihre Trachten angelegt hatten. Am Montagvormittag verweilte der Kaiser im Museum des Achilleions. — Die Abreise des Kaiserpaars erfolgte nach Verabschiedung von der griechischen Königin um 1 Uhr auf der „Hohenzollern“, welcher „Breslau“, „Göben“ und „Sleipner“ folgten, nach Portofino und Genua.

Wenn auch die Berichte über den Zustand des Kaisers Franz Joseph von Österreich fortgesetzt von einem „ganz befriedigenden Allgemeinbefinden“ sprechen, so ist die mit unterliegender Bemerkung von „zunehmendem Hustenreiz“ und „zeitweise gestörter Nachtruhe“ etwas verdächtig.

In London starb am Sonnabend, 68 Jahre alt, der Herzog von Argyll, einer der reichsten Großgrundbesitzer Englands und ein eifriger Anhänger und Verfechter der Idee einer deutsch-englischen Verständigung. Er war verheiratet mit einer Schwester Eduards VII. und der Kaiserin Friedrich.

Heer und Flotte. Der preußische Generalleutnant von Chelius, diensttuender General à la suite Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm, wurde zum Militärbenohtmächtigten am russischen Hofe, attachiert der Person des Zaren, ernannt.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel werden demnächst fünf türkische Prinzen in die deutsche Armee eintreten bzw. die preußische Kriegsakademie besuchen.

Das Spionagegesetz in der Kommission. Die Kommission des Reichstages für den Entwurf über Verrat militärischer Geheimnisse trat dieser Tage wieder zusammen, um mit der zweiten Lesung dieser Vorlage zu beginnen. Da aber die Erklärungen der Regierung zu dem grundlegenden § 1, der den Begriff des militärischen Geheimnisses feststellt, nicht zu Protokoll gegeben waren, beantragten einige Mitglieder des Zentrums die Vertagung, weil dieser Begriff noch immer nicht geklärt sei. Trotz des Widerspruches der Regierungsvertreter, die den Befehlswort bei verzögerter Behandlung für gefährdet erklärten, wurde die Vertagung mit zwölf Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokraten gegen neun Stimmen der anderen Parteien beschlossen.

Deutscher Reichstag.

248. Sitzung. § Berlin, 4. Mai 1914.

Im Reichstage stand heute die Konkurrenz-Klausurvorgabe zur zweiten Beratung. Noch vor wenigen Tagen war das Schicksal des Gesetzes sehr zweifelhaft, denn die Regierung hat bekanntlich die Kommissionsbeschlüsse in dem wichtigsten Punkte für unannehmbar erklärt, der die Konkurrenzklause in allen Fällen für nichtig erklärt, in denen das Gehalt des betreffenden Gehilfen 1800 M nicht übersteigt. Heute sind die Aussichten für die glückliche Verabschiedung der Vorlage außerordentlich günstig; denn ein Ausgleichsantrag aller bürgerlichen Parteien sucht dem Bedenken der Regierung Rechnung zu tragen, in dem er für die Nichtigkeit der Konkurrenzklause nur eine Gehaltsgrenze von 1500 M festlegt. Die Rede des Sozialdemokraten Hoch, die sich gegen die Konkurrenzklause überhaupt wandte und ihre völlige Beseitigung forderte, riefen in dem halbbesetzten Hause kein besonderes Interesse hervor, da sie sich lediglich die aus der Kommission schon bekannten Gesichtspunkte stützte. Der Abg. Trimbörn (Ztr.) verwies mit Eruachtung auf den Ausgleichsantrag und die Pflicht des Reichstages zwischen den Interessen des Arbeitnehmers und des Arbeitgebers das Gleichgewicht herzustellen. Auf den gleichen Standpunkt stellten sich auch die Abgg. Dr. Thoma (Nal.) und Waldfisch (Fortfchr. Bp.). Auch der Abg. Frommer (Kons.) erklärte an, daß der Entwurf so viele Vorteile bringe, daß man ihn nicht scheitern lassen dürfe.

Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt. Ueber einen sozialdemokratischen Antrag, bei der Erfüllungslage die Freiheitsstrafen als zulässig zu erklären, wird heute

namentlich abgestimmt. Die Kompromißanträge werden angenommen. Eine Resolution, die eine Erweiterung der Unpündbarkeit des Arbeitslohns und eine andere, die eine Ausdehnung des Konkurrenzklausegesetzes auf andere Angestellte vorsieht, wurde angenommen. Heute 2 Uhr Mittags.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

72. Sitzung. × Berlin, 4. Mai 1914.

Im Abgeordnetenhaus setzte man heute die Beratung des Kultusetats bei dem Kapitel „Höhere Lehranstalten“ fort. Zunächst gab es eine ziemlich ausgedehnte Rede des Fortschrittlers Piehler, der in seiner Eigenschaft als Gymnasialprofessor ja aus eigener Erfahrung weiß, wo es gerade auf dem wichtigen Gebiete der höheren Lehranstalten im argen liegt. Dem Kultusminister, der als zweiter Redner in die Debatte eintrat, mußte man das Zeugnis ausstellen, daß er bemüht ist, möglichst allen vorgebrachten Beschwerden gegenüber seinen Standpunkt klarzulegen. Den Vorwurf des Rückganges der wissenschaftlichen Leistungen wies der Minister als unzutreffend zurück, er ließ sich jedoch über den bekannten Extemporaleerlaß aus, stellte eine Revision der Bestimmungen über die Vorbildung der Oberlehrer in Aussicht und suchte das Problem zu lösen, der Ueberfüllung der höheren Schulen abzuwehren. Er schloß mit dem warmen Appell an das Haus und an die Öffentlichkeit, neben der sachlichen Kritik auch die Anerkennung für das Erreichte nicht zu vergessen, um damit die Berufsfreudigkeit unserer Lehrer zu stärken. In der weiteren Debatte, an der sich die Abgeordneten Hanisch (Soz.), Krause (Kons.), Münsterberg und Cassel (Fortfchr. Bp.) sowie Heß (Ztr.) beteiligten, wurde neues nicht vorgebracht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Halbamtsliches zum jüngsten Exposé des Grafen Berchtold.

In ihrer Wochenschau führt die „Nordd. Allg. Ztg.“ an leitender Stelle u. a. aus:

Der ruhige Grundzug der von dem Grafen Berchtold vorgebrachten Auffassungen entspricht auch den in den Hauptstädten des Kontinents von den Leitern der politischen Kreise vertretenen Anschauungen. Daß sie keinen Staat von wachsender Beobachtung und fester Energie bei der Vertretung der eigenen Interessen entbinden, hat Graf Berchtold am Schluß seines Exposes nachdrücklich ausgesprochen.

Das bulgarische Regierungsorgan „Narodni Prava“ sagt zum Exposé, es habe auf die bulgarische Öffentlichkeit den allerbesten Eindruck gemacht. Das bulgarische Volk werde besonders die Worte des Grafen Berchtold bezüglich des notwendigen Schutzes der Minoritäten mit aufrichtiger Freude annehmen. Der Terror gegen die Kämpfer für die nationalen Rechte würde keine Entnationalisierung herbeiführen, sondern bloß den Boden für spätere Aufstände vorbereiten.

Balkan.

Anarchie im „autonomen Epirus“.

In Durazzo, der Hauptstadt des Fürstentums Albanien, kamen am Sonntag Meldungen aus Epirus ein, denen zufolge dort völlige Anarchie herrscht. Der „Präsident“ Jographos sei nicht Herr der Lage. Die Aufständischen richteten arge Verwüstungen an, und die mohammedanische Bevölkerung sei den Uebergriffen der Banden schutzlos preisgegeben.

Albanische Erfolge.

Die Albanier unternahmen am Sonntag, wie der Regierung in Durazzo aus Korika gemeldet wurde, im Laufe dieses Tages einen erfolgreichen Angriff gegen die Aufständischen, eroberten viele in der Gewalt des Feindes befindliche Dörfer zurück und drangen bis Bomat in der Nähe von Kolonia vor. In ganz Albanien rüste man zur Befreiung des vom Feinde bedrohten Gebietes. In Tiran allein hätten sich 2000 Freiwillige, die nach Korika abmarschiert seien, gemeldet. Die Freiwilligen aus Elbasan, Berat und Dibra sowie aus dem Djuma- und Matigebiete zählten nach Tausenden, so daß man das Eintreffen von etwas 10 000 Freiwilligen in Korika erwarte.

Mexiko.

Kein allgemeiner Waffenstillstand.

Der dieser Tage zwischen den drei kriegführenden Parteien, den Nordamerikanern, der Regierung Huertas und den Insurgenten vereinbarte Waffenstillstand steht wohl nicht auf sehr festen Füßen, da er sich nur auf die Nordamerikaner einer- und die Mexikaner en bloc andererseits zu beziehen scheint. Zwischen Huerta und den Insurgenten dürfte der Kampf trotz aller Verhandlungen weitergehen. Anders kann man nämlich eine Washingtoner Meldung gar nicht deuten, nach der sowohl Huerta wie Carranza die amtliche Zustimmung gegeben haben sollen, daß die Deliquenten bei Tampico, die bekanntlich an nordamerikanische Unternehmer verpachtet sind, während der Kämpfe „gekonnt werden sollten“ — Amerika gegenüber ein Zugeständnis, das einem Friedensangebot recht ähnlich ist.

Inzwischen erhalten sich in Washington (N) dauernd Gerüchte, daß Huerta abhandeln und in Europa niederlassen wolle. Aber sein Rücktritt oder sein Sturz wurde schon vorausgesagt, und immer wieder hat sich der alte „Miste“ im Sattel gehalten. Bisherhand wenigstens kann man derlei Gerüchte ruhig dahin charakterisieren, daß bei Uncle Sam der Wunsch der Vater des Gedankens sein dürfte.

Zwei Tage Zivilgouverneur von Veracruz
war der Chicagoer Verwaltungsbeamte Kerr. Er wurde seines Amtes entlassen, weil bekannt wurde, daß er in seiner Vaterstadt am 7. März eine Rede gehalten habe in der er, wie der „Früh. Ztg.“ aus New York gedruckt wird, sagte, wenn gleich er nicht behaupten wolle, daß der Vorkriegs-irgendwelchen Einfluß auf Wilsons Administration habe, müsse er doch auf die bemerkenswerte Tatsache hinweisen, daß die Interessen des Vorkriegs und die politische Moral der demokratischen Bundesverwaltung ganz im Einklang ständen. — Ja, ja, die Wahrheit tut auch in Washington weh!

Kleine politische Nachrichten.

Der Ausschuss der Preussischen Tierärztekammern beschloß in seiner letzten Sitzung, den Entsch. einer neuen tierärztlichen Lage an Stelle der veralteten aus dem Jahre 1815 hinzuzusetzen.

Der Verband der westfälischen Baugenossenschaften veranstaltet in Dortmund vom 2. bis 5. Juni einen Kursus für praktische Bautätigkeit, an dem nicht nur Mitglieder von Bauvereinsverwaltungen, sondern alle Interessenten und Freunde der gemeinnützigen Bautätigkeit teilnehmen können.

In den letzten Landtag wurden insgesamt gewählt: 22 Christlich-Soziale, 15 Mitglieder der Italienischen Volkspartei, 2 Deutschfreisinnliche und 1 Konfessionsloser.

In Heilbronn (Württemberg) trat am Sonntag der Deutsche Verband Kaufmännischer Vereine zu seinem diesjährigen Verbandstag zusammen.

Eine von französischen Blättern verbreitete Nachricht von der W. H. des Marzschalls Liman von Sanders nach Berlin war halbamtlich als irrtümlich bezeichnet. Nach Meldungen von Konstantinopel Blättern unternimmt der General vielmehr eine Inspektionsreise nach Smyrna.

Auf dem Konstantinopeler Auswärtigen Amt erfolgte am Sonnabend zwischen dem deutschen Botschafter Frhrn. von Wangenheim und dem Großwesir ein Notenaustausch, durch welchen die Geltung des am 25. Juni ablaufenden deutsch-türkischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages vom 26. August 1899 sowie die Geltung der auf einer dreiprozentigen Zollerhöhung bezüglichen Zusatzkonvention vom 7. April 1907 vorbedeutlich der beiderseitigen parlamentarischen Genehmigung auf ein Jahr verlängert wird.

Der Weizsäcker des Ministers des Auswärtigen teilte der Budgetkommission der Duma mit, daß der Minister während der Beratung seines Etats mit Ermächtigung des Zaren eine Erklärung über die auswärtige Politik Russlands abgeben werde.

Nach einer Blättermeldung aus Tanger hat die Kolonne des französischen Generals Gourreau das auf dem El-Hodoudi-Berge gelegene Lager des Koghl von Nordmarokko angegriffen und vernichtet. Die Truppen des Koghl hatten große Verluste, die Franzosen neun Tote und 25 Verwundete.

Die Washingtoner Botschaft der mittelamerikanischen Republik Costa Rica gibt bekannt, daß der Kongreß Alfredo Gonzales zum Präsidenten dieser Republik gewählt habe.

Tagesneuigkeiten.

Die Besichtigung des Dampfers „Vaterland“. Zur Besichtigung des neuen Dampfers „Vaterland“ sind am Sonnabend kurz nach 7 Uhr abends etwa 200 Mitglieder des Bundesrates und des Reichstages mit Sonderzug in Rughaven eingetroffen; unter den ersten befinden sich Staatssekretär Delbrück, Handelsminister Sydow und Kriegsminister von Falkenhayn. Sie wurden mit dem Salon-Dampfer „Cobra“ zu dem auf der Reede von Altenbruch liegenden Dampfer „Vaterland“, der in Flaggengala prangte, gebracht. Um 8 Uhr fand auf dem Dampfer ein Essen statt, bei welchem der Vorsitzende des Ausschusses der Hamburg-Amerika-Linie, Max Schindler, den Trinkspruch auf Kaiser und Vaterland ausbrachte. U. a. erwähnte er, daß die Hamburg-Amerika-Linie seit 1870 ihre Flotte von 13 Schiffen mit 38 000 Tons auf 194 mit 1 300 000 Tons, so daß die „Vaterland“ um 50 Prozent größer sei, als die damalige Flotte der Gesellschaft. Eine solche Entwicklung sei nur möglich gewesen unter dem Schutz der Kriegslagge. Deshalb sei dem Bundesrat und dem Reichstag zu danken, daß sie so willig der Initiative des Kaisers, die Flotte auszubauen, gefolgt seien. „Nehmen Sie“, so schloß der Redner, „den

Eindruck mit, daß die kostbaren Werte, die wir dem Meere anvertrauen müssen, ein entsprechendes Gegengewicht im weiteren Flottenausbau erhalten. Das sei die einzige Subvention, die Sie uns gewähren. Dann werden wir auf friedlichem Wege beitragen, dem Spruche Geltung zu verschaffen: „Deutschland in der Welt voran!“

Die Gäste blieben nach Schluß des Mahles und einem instruktiven Vortrage Dr. Försters über den Bau und die Einrichtungen der „Vaterland“ noch lange gemütlich beisammen. — Am Sonntag besichtigten die Mitglieder des Bundesrates und Reichstages den gigantischen Dampfer unter sachkundiger Führung in allen seinen Teilen und empfingen überall den besten Eindruck von den ebenso bequemen wie praktischen Einrichtungen, die namentlich in den Gesellschaftsräumen eindrucksvolle Pracht zeigen. Vorher hatte die „Cobra“ die Teilnehmer der Besichtigungsfahrt nach Rughaven gebracht, wo evangelischer und katholischer Gottesdienst stattfand. Viele Abgeordnete besuchten auch die im Hafen liegenden Torpedoboote und besichtigten deren Einrichtungen. Bei dem alsdann folgenden Frühstück auf der „Vaterland“, das in dem reich dekorierten Speisesaal eingenommen wurde, hielt Staatssekretär Dr. Delbrück eine Ansprache, die in ein Hoch auf die Hamburg-Amerika-Linie und ihren Generaldirektor Ballin ausklang. Nach herzlichen Dankworten an die Gastgeber, und nachdem man an Generaldirektor Ballin auf Vorschlag des Geheimrats Dr. Kaasche ein Dantelegramm abgesandt hatte, bestiegen die Gäste die flaggengeschmückte „Cobra“, und unter den Klängen von „Deutschland, Deutschland über alles“, begleitet von lebhaftem Hütchenwinken, dampfte die „Cobra“ gegen 2 Uhr mittags bei herrlichem Wetter elbenaufwärts nach Hamburg, wo eine Autorundfahrt am Bismarckdenkmal vorbei und um die Küster die Fahrt abschloß. Ein Sonderzug brachte gegen Abend die Teilnehmer wieder nach Berlin zurück.

Nachfröste. In den letzten Nächten voriger Woche fiel in der Umgegend von Trier das Thermometer in den Tälern auf 1 Grad und auf den Höhen auf 3 Grad unter Null. Die weit vorgeschrittene Vegetation in den Weinbergen der Obermosel, der Rumer und der Saar hat durch die Kälte gelitten. — Auch aus Thüringen werden Nachfröste gemeldet. Bei Eisenach hat die Obstblüte durch Nachfröste großen Schaden erlitten. — Im Hochgebirge des Riesengebirges wurden bis zu 6 Grad Kälte verzeichnet bei schwachem Schneefall.

Ein Gutsbetrieb für die Krupp'schen Werke. Westfälischen Blättermeldungen zufolge sollen von Frau Berta Krupp in den Kreisen Bentheim und Lingen erworbene 3000 Hektar umfassende kulturfähige Heideflächen zur Anlage eines großen Gutsbetriebes bestimmt sein, der in der Lage sein soll, zu einem erheblichen Teil die Fleischlieferung für die Krupp'schen Werke in Essen zu übernehmen. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, das große Areal zu kultivieren und landwirtschaftlich nutzbar zu machen; mit der Errichtung umfangreicher Gebäude soll schon in den nächsten Tagen begonnen werden.

Drei Personen verbrannt. Einer Meldung aus Wittenburg i. M. zufolge ist in der Nacht zu Sonntag in Wittenburg die Riechling'sche Bäckerei vollständig niedergebrannt. Die beiden Lehrlinge und ein Mädchen werden vermisst und dürften in den Flammen umgekommen sein. Die Tochter des Bäckereimeisters hat erhebliche Brandwunden erlitten.

Der neueste Modetanz — der Walzer! Die Königin Mary von England wird in der kommenden Londoner Saison den Walzer wieder zu Ehren bringen. Für die beiden Bälle am englischen Hof ist der Walzer als der vornehmste Tanz erklärt worden, der die Tanzkarte beherrscht und der auch die Bälle eröffnet. (Es wird also trotz der allermodernsten Tänze in England ruhig weiter gewalzt. D. R.)

Lebendiges Christentum.

Man fragt heute oft, worin das Christentum die Berechtigung seiner Existenz beweise, oder mit anderen Worten, was denn das Christentum eigentlich leistet. Die Frage ist verständlich, denn die meisten Menschen geben sich nicht Mühe, sich klar darüber zu werden, welches Leben sich in der evangelischen Kirche darstellt. Das sich in der Kirche offenbarende lebendige Christentum arbeitet auch nicht mit marktschreierischer Rhetorik, sondern seine Arbeit geschieht meistens in der Stille. Wer aber einmal einen Blick hinein in die vielgestaltige Arbeit, der erkennt, daß da allerdings Leben und zwar ein mächtig pulsierendes Leben vorhanden ist. Wir möchten unseren Lesern die Augen für das lebendige Christentum öffnen, sie etwas sehen lassen von den Erwekungen praktischen Christentums unter uns. In unzähliger Folge sollen deshalb unter obestehender Uebersicht Bilder aus dem Leben und Taten Jesu in unseren Tagen vor den Augen der Leser erstehen, damit sie erkennen, was die an der Liebe des Heilandes entzündete Liebe zu tun im Stande ist.

Deute sollen einmal im allgemeinen Ueberblick Zahlen reden. Wer hören will und kann, dem sagen Zahlen viel. Allen bekannt sind unsere stets hilfsbereiten Diakonissen. Sie werden nach der letzten umfassenden Statistik aus dem Jahre 1910 in 83 Mutterhäusern ausgebildet, von denen 53 reichsdeutsche Mutterhäuser der Kaiserwerther General-Konferenz angehören. In der Arbeit stehen über 22 000 Schwestern. Zweihundertzwanzigtausend Schwestern! Wer einmal nur den Segen, den eine solche Schwester in eine Krank- oder Wochenstube bringt, an sich, in seiner Familie erfahren hat, der versteht, was diese Zahl ihm sagen will.

An die Seite der Diakonissenanstalten sind die Diakon- oder Brüderhäuser getreten. Wir zählen im deutschen Reich 18 mit rund 3500 Brüdern. Diese Brüder sind in der Haus- und Krankenpflege tätig und dann vor allem als Gemeindefürsorge, Stadtmissionare, Jugendpfleger, als Leiter und Helfer in den Anstalten christlicher Liebe, in den Arbeiterkolonien, Erziehungs- und Rettungshäusern, Herbergen, Heimen usw. Es werden heute 35 Arbeiterkolonien gegründet, die die manch einer, der mit oder ohne Schuld aus der Bahn geworfen war und entgleiste, den Weg zurück in die menschliche Gesellschaft und in eine gesicherte Existenz gefunden hat. Herbergen zur Heimat gab es nach dem Verzeichnis von 1912 in Deutschland 529. Wer einmal auf der „Walze“ gewesen ist, der weiß, daß es dem „Vater“ doch ganz anders, so viel traulicher und heimlicher ist, als in den anderen nicht christlichen Herbergen und „Pennen“ — und er preist die christliche Liebe, die in Herbergen zur Heimat schuf!

Der gefährdeten und gesunkenen Kinder nimmt die evangelische Kirche sich mit besonderer Sorgfalt an. Im Jahre 1909 — dies Arbeitsgebiet ist aber inzwischen noch ganz bedeutend weiter ausgebaut — waren in 411 Erziehung- und Rettungsanstalten 12 004 Pflege-sorgekinder untergebracht; ohne Anwendung des Fürsorgegesetzes waren in die Häuser aufgenommen 8126, weitere 11 481 befanden sich unter Aufsicht der Anstalten in Familien-erziehung, Dienst oder Lehre. — Leider bringen die wirtschaftlichen Verhältnisse mit sich, daß neben dem Vater auch die Mutter mit verdienen muß, und daß die Kinder, auf sich selbst angewiesen, dadurch in die größten Gefahren des Leibes und der Seele kommen. Sie bevorzugen die christliche Liebe die Kleinkindererziehung und Kindererziehung gegründet. Zur Zeit arbeiten 3125 evangelische Kleinkindererzieherinnen und Kleinkinderer-

Aus großer Zeit.

Roman von O. Giese.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(47)

„Und wenn er verhindert wird, Mylord?“ fragte ein anderer General. „Sollten wir den Stolz der französischen Armee ganz allein aushalten? Wäre es nicht besser, einen Schlag auszuweichen?“

Wellington maß ihn mit erstauntem Blick. „Seit wann weichen Engländer einer Gefahr aus, Sir?“ fragte er ruhig. „Wir werden sechten, bis die Preußen kommen, oder uns hier unter den Geschossen der französischen Geschütze begraben lassen.“

„Euer Vordach haben mich nicht verstanden“, entschuldigte sich der General.

„Ich hoffe es, Sir“, war die ruhige Erwiderung.

„Die Lazarette sollen näher an die Armee herantreten“, befahl er dann. „Sie werden bald genug zu tun haben.“ Adjutanten stiegen zurück. Am Saume des Waldes von Waterloo nahmen die Lazarette und Feldambulanz ihre Stellung. Ein großes Feldlazarett wird in dem Dorfe Waterloo selbst aufgeschlagen; hier ist auch die freiwillige Sanitätskolonne tätig, welche die Gräfin von Walsrode ausgerüstet hat. Aus den Gefechten der letzten Tage hat man die Verwundeten hierher gebracht: Engländer, Belgier, Braunschweiger, Preußen. Die leichter Verwundeten wurden weiter nach Brüssel geschafft, die Schwerverwundeten hier verbunden und gepflegt.

Ein junger preußischer Jägeroffizier ruht todesbleich mit geschlossenen Augen auf dem lügeligen Strohlager. Seine Brust leuchtet schwer, der Atem rasselnd und blutig gefärbter Schaum tropft über die Lippen.

Gesine kniet an seinem Lager und hält von Zeit zu Zeit einen erschöpfenden Trunk an seine Lippen. Doktor Brunner ist soeben fortgegangen; er hat die Achseln gezuckt. „Es geht mit dem Armen zu Ende“, sagte er. „Das Geschick hat ihn die Lunge zertrissen.“

„Wasser“, ächzt der Verwundete. „Luft — Luft.“ Und mit konvulsischer Anstrengung zerreiht er das blutige Gewebe, welches noch seine wunde Brust umhüllt.

Gesine sucht ihn zu beruhigen, läßt ihn trinken und mit dankbarem Blick sinkt der junge Offizier auf das Lager zurück.

Ein kleines Medaillonbild, dessen goldenes Ketten zertrissen, ist zur Erde niedergefallen. Gesine hebt es auf und legt es dem Verwundeten in die Hand, die er ausstreckt.

„Meine Mutter“, flüsterte er. „Sehen Sie, meine Mutter.“ Er reicht ihr das Bildchen. Gesine erschrickt, die mildernsten Blicke der Gräfin Walsrode blicken ihr entgegen.

„Sie sind Graf Walsrode?“

Der Verwundete nickt. „Meine Mutter — könnt ich sie noch einmal sehen.“

Gesines Herz zerreißt der furchtbarste Schmerz. Aber sie rafft sich empor und eilt zur Gräfin, die an einer anderen Stelle des Hospitals beschäftigt ist.

„Frau Gräfin“, kann vermag sie zu sprechen und die Gräfin blickt das junge Mädchen, das sich stets so fest und tapfer bewiesen, erstaunt an. — „Frau Gräfin — ein Verwundeter — ein Sterbender wünscht Sie zu sehen.“

„Ein Sterbender? — O, es sterben so viele hier? — Kennen er mich?“

„Ja, Frau Gräfin, ich bitte, kommen Sie.“

Kopfschüttelnd folgt ihr die Gräfin.

„Sagten Frau Gräfin nicht, daß ein Sohn der Frau Gräfin bei den preussischen Jägern stünde?“

„Ja — mein jüngster Sohn — was ist mit ihm?“

„Frau Gräfin — der Verwundete — der Sterbende —“

Gesine vermag nicht zu enden. Aufschluchzend verhüllt sie ihr Gesicht in die Hände.

Die Gräfin wird totenbleich. Sie wankt — dann greift sie mit der Hand nach dem Herzen — es ist als ob ein Schrei ihren Lippen entfliehen will — aber in furchtbarer stummer Qual steht sie da, die Lippen fest aufeinander gepreßt.

„Wo ist er?“ stößt sie endlich hervor und Gesine führt die Mutter zu dem sterbenden Sohn und ein Freudenruf entringt sich den Lippen des Sohnes, die der Tod schon gestiegt.

„Mutter — Du — Du hier —“

Er fragt nicht, wie es möglich, wie es gekommen, er ist nicht erstaunt, nur unendliche Freude durchzuckt sein brechendes Herz, als die Mutter neben ihm niederkniet und ihn in ihre Arme nimmt. Das Haupt bettet er an dem treuen, tapferen Mutterherzen, so, so weich, so warm, Kinderräume ziehen durch seine Seele, die Augen schließen sich müde und matt, der Atem wird leiser und leiser. — „Mutter, wie stiebt es sich so süß.“ flüstert er und der Mutter Mund läßt den letzten Hauch von seinen todestarken Lippen.

Still liegt er in Mutterarmen, der jugendliche Held. Gesine ist auf die Knie gesunken und weint bitterlich. Nicht eigener Schmerz und Kummer haben ihren Augen Tränen reißt, aber das Gesicht der Gräfin erschauert sie bis in die tiefste Tiefe ihres Herzens.

Und da dröhnt es dumpf donnernd herüber. Die Luft erzittert und die Erde erbebt. Aus hunderten von Feuerschindeln spricht der Gott der Schlachten und fordert neue Opfer an Blut und Leben.

Langsam erhebt sich die Gräfin von der Leiche ihres Sohnes. Ihr edles Gesicht ist wie im Schmerze versteint, ihre großen blauen Augen nur schimmern feucht und um ihre feinen Lippen zuckt ein tiefes, unaussprechliches Weh.

„Es war mein letztes Kind“, flüsterte sie, „mein jüngster Sohn, ich habe dem Vaterlande kein Opfer mehr zu geben.“

Sie senkt das Haupt, schlief hängen die gefalteten Hände nieder, um Jahre gealtert ist die Frau in dieser Stunde.

Und lauter und lauter brüllt der Dämon der Schlachten

und erweckt die Gräfin aus ihrem schmerzlichen Sinnen. Sie atmet tief auf und richtet sich straff empor.

„Gott hat es gewollt“, spricht sie mit tiefer Stimme und sendet einen Blick zum Himmel empor, den Gesine nie, nie vergessen wird. „Gott hat es gewollt — nun komme, mein Kind, andere Pflichten harren unser.“

Mit stolz emporgerichtetem Haupte schreitet sie Gesine vor aus zu den Schmerzenslagern der Söhne anderer Mütter.

Und das furchtbarste Ringen aller napoleonischen Kriege begann. Ein Geschützfeuer, das rings um Meilen jenseits der Erde erbeben ließ, überschüttete die Stellung der Engländer.

„Ich hörte noch nie eine solche Kanonade“, wendet sich der Herzog Wellington an seine Umgebung.

„Euer Vordach haben noch nicht gegen Napoleon geschossen“, entgegnete ein alter, deutscher Offizier, „und lassen die Mittel dieses Meisters der Schlachten noch nicht.“

„Wir werden seinen furchtbaren Mitteln englische Standhaftigkeit entgegenstellen“, sagte der Herzog stolz.

Der erste Stoß der Franzosen unter Jerome Bonaparte dem früheren König von Westfalen, richtet sich gegen das Schloß Hougmont, hinter dem das braunschweigische Korps in Reserve steht. Nur die Avantgarde steht mit der englischen Garde in der Meierei selbst. Hier steht auch die Scharfschützen-Kompagnie, bei der Karl Ahrendt steht, in der ersten Linie.

Der Kampf wogt hin und her. Die Franzosen bringen das Gefecht ein und werden wieder hinausgeworfen. Der Stoß erfolgt ein Angriff, das Schloß und die Stellung der Braunschweiger wird mit Kartätschen überschüttet, das Schloß geht in Flammen auf. Ein gewaltiger Kavallerieangriff der Kellermann'schen Kürassiere soll den Kampf entscheiden. Die Trommeln rasseln, die Hörner rufen mahnend zum Überreiten, die Reiterei bräut heran, die erste Linie wird überrollt, die Reiterei drängt in die Artilleriestellung ein, deren Bespannung und Bedienung sich hinter die Infanterie des zweiten Linies rettet.

An den Karrees dieser zweiten Linie zerfällt der Reitersturm — „Fusaren und Ulanen vor!“ Die Trommeln schlagen mit Attake, und hinter den flüchtenden Kürassieren jagen die schwarzen Fusaren und Ulanen über das blutige blingte Feld.

Doch so leicht gibt die französische Armee den Sieg nicht auf. Mehrere Male kehrt die Reiterei zurück, jedesmal schlagen sie die braunschweigischen Bataillone ab und verfolgen die Reiter mit dem Bajonett. Aber sowie auch die Infanterie sich über die schützenden Anhöhen hervorwagt, scheitern sie an mörderischen Kartätschenfeuer der französischen Infanterie entgegen — hier fällt Oberst Alfermann — hier Brandenstein, und Major Ebeling — hier Hundert von braven Offizieren und Soldaten und Oberleutnant von Peinemann führt die erschöpften Bataillone zurück.

Fortsetzung folgt.

Kleinsten in 2549 Kleinkinderschulen mit rund 200 000 Kindern; sie werden in 35 auf evangelischer Grundlage stehenden Ausbildungsstätten ausgebildet. Die deutsche Kinderhortsatzung zählt 1245 evangelische Kinderhorte mit 94241 Kindern. In diesem Zusammenhange möchten wir erwähnen die vielen „Krippen“ für die Kleinsten, die „Säuglingsheime“, die Kindererziehungsvereine usw.

Im Vordergrund steht heute fast überall die Arbeit an der schulentlassenen Jugend. Viel älter als die nationale, sozialdemokratische oder parteipolitische Jugendarbeit ist die von der evangelischen Kirche in den Jünglings- und Jungfrauen-Vereinen geleistete Jugendpflege, die auch heute noch als vorbildlich gelten muß für alle nationale Jugendorganisationen. Der Nationalvereinigung der evangelischen Jünglingsbünde Deutschlands gehören 2419 Vereine mit 142 826 Mitgliedern an, 223 Berufsarbeiter stehen in Jugendarbeit, 172 Häuser dienen den Vereinszwecken. Der Deutsche Verband evangelischer Jungfrauenvereine umfaßt allein 6000 Vereine.

Für Leib und Seele sorgen, in religiöser, sittlicher und wirtschaftlicher Not helfen den Gliedern eines bestimmten Standes die Kellnermission, die Flußschiffermission, die Seemannsmission, in der zur Zeit 153 Berufsarbeiter stehen, die in 214 Welthäfen mit 100 000 deutschen seefahrenden Landsleuten in regem Verkehr stehen und die Auswanderermission.

Die Wortverkündigung der Kirche wird ergänzt durch eine Reihe von Veranstaltungen. Wir nennen die Bibelverbreitung, die Predigtverteilung, die christlichen Sonntagsblätter und Zeitschriften, Traktate und Kalender, die christlichen Volksbibliotheken und die Preisverbände.

Christliche Liebe hat den Kampf unternommen gegen die großen Hauptsünden unseres Volkes, den Trunk in Trinkerkolonnen und Blaufreizevereinen und die Unzucht, Magdankolonien, Zufluchtshäuser und Frauenheime gewähren geblieben und gefallenen Frauen und Mädchen Zuflucht und Gelegenheit, gerettet zu werden.

Für Kranke und die vielgestaltige, durch besondere Krankheiten entstandene Not, für Fallstüchtige und Irre, für Blinde und Taubstumme, für Idioten und Krüppel, für Alte und Junge hat die innere Mission Mittel und Wege gesucht und gefunden, ihnen an Leib und Seele zu helfen. Es mag gerade eine neue Not aus den sozialen oder anderen Zeitverhältnissen entstehen, und sofort wird sie erkannt durch den von der Liebe Christi geschärften Blick, und sofort wird sie zu heben gesucht durch die von der Liebe Christi erfüllten Herzen und Hände.

Und neben dieser Bestätigung lebendigen Christentums in der inneren Mission steht die ganze große Tätigkeit der äußeren Mission. Wie sie in der Heidenwelt durch ihre Botschaft, wie Tausende in treuer Arbeit stehen und den Heiden das Evangelium bringen, wie die ärztliche Mission arbeitet, wie den Segensspuren der Mission die Kultur folgt und wie es Licht wird im Lande der Finsternis — es ist unmöglich, während eines solchen kurzen Aufzuges auch nur angedeutet die Fülle der Arbeit zu streifen, die durch die Mission geleistet wird.

Wir wollen doch die Augen aufmachen und die Auferstehungen lebendigen Christentums in unseren Tagen zu sehen versuchen. Dann wird uns bald sehr klar und deutlich werden, daß das Christentum nicht tot ist oder am Sterben ist, sondern daß es lebt und stark und kräftig ist.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 5. Mai. Der Transport eines Deserteurs erregte heute Morgen in unserer Stadt einiges Aufsehen. Von der Marineinfanterie in Wilhelmshaven war vor einigen Wochen ein Rekrut desertiert. In Frankfurt hiesiger Polizeigefängnis eingeliefert und heute früh unter starker Bewachung von zwei Gefreiten und einem Unteroffizier nach dem Garnisonorte zurücktransportiert. Einer der Begleitmannschaft war der Sohn des Dachdeckers Meier von hier.

Die Luftschiffer im allgemeinen Kirchengebet. Die evangelischen Kirchenbehörden veröffentlichten eine königliche Verordnung, die erlassen ist, nachdem der Generalsynodalvorstand zugestimmt und die Dringlichkeit anerkannt hat. Danach soll im allgemeinen Kirchengebet nunmehr auch der Luftschiffer gedacht werden. Die Stelle lautet: „Beschütze das königliche Kriegsheer und die gesamte kaiserliche Kriegsmacht zu Lande und zu Wasser, insonderheit die Schiffe und die Luftfahrzeuge, die auf der Fahrt sind.“ Die Verordnung ist gegeben auf Achilleon.

Bauernregeln für den Monat Mai. Im Mai ein warmer Regen, bedeutet Früchtelegen. — Rühler Regen. — Wenn die alte Regel, bringt viel Arbeit für Keller und von Regentagen. — Wenn die Wachteln fleißig schlagen, läuten sie auch das Kornes Stiel. — Wenn die Kröten fleißig laufen, bringen uns viel Heu. — Rühle und Abendtaue im Mai, hat er sehr dem Jaunpfahl noch auf einen Mai. — Panz (12.) und Servatius (13.) sieht kein Gärtner gern, denn es sind zwei sehr strenge Herrn. — Panz und Urban (25.) ohne Regen, versprechen reichen Segen. — Vor Regen, daß gerät der Wein. — Wie das Wetter am Himmel regnet im Mai, gibt fürs ganze Jahr Brot und Heu. — Mai regnet, dann regnet es Dukat. — Viel Gewitter im Mai, schreit der Bauer juchhe. — Weht im Mai der Wind aus Süden, ist Regen uns sehr bald beschieden.

Medenbach, 4. Mai. Seit einiger Zeit hat der Eisenbahnverkehr am hiesigen Platz einen Rail- und Trambahn wieder in Betrieb gesetzt. Die Firma beabsichtigt, die Trambahn nach Station Halger zu bauen. Es ist schon vielen Arbeitern Gelegenheit geboten, lohnende Beschäftigung zu finden. Als Betriebskraft für die Seilbahn

wird die elektrische Energie, welche vom Oberschelder Hochofen aus geliefert wird, benutzt werden. Ferner werden an das Kabel für Kraft- und Beleuchtungszwecke die Gemeinden Medenbach, Erdbach und Breitscheid angeschlossen. Breitscheid dürfte sodann zu seinem langersehten Lichte gelangen.

Rennerod, 3. Mai. Gestern Nacht legte hier ein starker Nachtfrost ein. Das Thermometer sank bis 3 Grad unter Null; an freigelegenen Gebäuden waren die Fensterscheiben mit Eisschichten überzogen. An Rirschen und Frühlingsblumen sind sämtliche Blüten erfroren, die Ernte gilt als total vernichtet. Auf stillgelegten Gewässern war eine Eisdecke von 1/2 Zentimeter. Die jungen Gartengewächse sind ebenfalls vernichtet.

Eiserfeld, 4. Mai. Hier zündete ein kleiner Junge beim Spielen mit Zündhölzern seiner siebenjährigen Schwester die Kleider an. Das Kind ist an den Brandwunden gestorben.

Malmeneich, 4. Mai. Im Saal der Gastwirtschaft von Johann Hehl kam es heute nacht gelegentlich einer Tanzmusik, die aus Anlaß der Kirrnesfeier abgehalten wurde, zu Streitigkeiten zwischen Burken aus Elz und Niedererbach einerseits und jungen Leuten aus Hundfangen andererseits. Dabei wurde der Tagelöhner Anton Kronick aus Elz von dem Inhaber der Wirtschaft durch einen Revolver schuß, der den Unglücklichen ins Herz traf, getötet. Der Erschossene ist 30 Jahre alt und nicht verheiratet. Der Täter wurde verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Hadamar abgeführt. Er will in Notwehr gehandelt haben. Durch einen zweiten Schuß brachte er dem Bruder des Erschossenen eine schwere Verletzung an der Hand bei.

Frankfurt a. M., 4. Mai. Die Polizei verhaftete heute früh den seit langem gesuchten Deserteur Heinrich Mint aus Offenbach, einen vielfach vorbestraften Menschen.

Langensfeld, 4. Mai. Zum drittenmal wurde hier die Wahl eines Bürgermeisters vollzogen, nachdem der erste Kandidat nicht bestätigt wurde und der zweite abgelehnt hatte. Heute wählte man den beim Mainzer Magistrat beschäftigten Dr. M. Ritter aus Gonsenheim zum Bürgermeister. Dr. Ritter hatte sich früher schon einmal um das Amt beworben.

Provinzialverein vom Roten Kreuz.

Frankfurt a. M., 4. Mai. Unter starker Beteiligung aus allen Kreisen der Provinz Hessen-Nassau wurde heute im Sendenberg-Museum die Hauptversammlung des Provinzialvereins vom Roten Kreuz abgehalten. Der Tagung wohnten zahlreiche Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden bei, u. a. Regierungspräsident Dr. von Meister (Wiesbaden), Polizeipräsident Rieß von Scheuenschloß (Frankfurt) und Stadtrat Böll (Frankfurt). Auch die Prinzessin von Schaumburg-Lippe hatte sich eingefunden. Die Verhandlungen wurden durch den Vorsitzenden Oberpräsidenten Excellenz Hengstenberg (Kassel) mit einem Überblick über die Arbeiten und Aufgaben des Roten Kreuzes für Hessen-Nassau eingeleitet, wobei er betonte, daß gerade in der Provinz ein vorzügliches Zusammenarbeiten der Kolonnen mit dem Kriegsministerium zu erkennen sei. Den Geschäftsbericht erstattete in umfassender Weise Regierungsrat Krause (Kassel). Die Zahl der Zweigvereine beträgt 41 mit 18 049 Mitgliedern, die Zahl der Sanitätskolonnen 99 mit 3007 Mitgliedern gegen 96 mit 2853 Mitgliedern im Vorjahr. Hiervon finden auf dem Kriegsschauplatz 940 Mann Verwendung, die übrigen werden in der Heimat beschäftigt. Ferner kommen für den Kriegsschauplatz vier Genossenschaftsverbände der freiwilligen Krankenpflege mit 454 Mitgliedern zur Verwendung. Das Geldvermögen des Vereins beträgt zur Zeit 23940,74 M. Unterstützungen wurden vor allem bedürftigen Kriegsteilnehmern in reichem Maße zuteil; acht Sanitätskolonnen erhielten Ausrüstungsgegenstände. Im Falle einer Mobilmachung kann der Verein der Armee für das Stappengebiet zur Verfügung stellen: 1 Lazaretttruppe von 83 Männern und 41 Frauen, ein Reservelazarett mit 38 Pflegern, 99 Pflegerinnen, 36 Helferinnen, 74 Wärtern, 144 Trägern, 5 Ärzten und 2 Zahnärzten. In 7 Reservelazaretten hat der Verein einzelne Wirtschaftszweige und in 5 Lazaretten die gesamte Wirtschaft übernommen. Vereinslazarette sind 17 mit zusammen 714 Betten verbreitet, dazu stellen die Vereine 30 Ärzte, 2 Zahnärzte, 97 Pflegerinnen, 16 Pfleger, 55 Helferinnen und 105 Wärter und Träger. Genesungsheime werden 23 mit 421 Betten gestellt. Für besondere Zwecke werden gestellt 33 Mann Depotpersonal, 15 Pfleger, 17 Krankenwärter und 4 Kraftwagenfahrer; ferner 19 Erfrischung- und Verbandstationen mit 30 Ärzten, 19 Pflegern, 157 Helferinnen und 209 Krankenträgern. In der Provinz selbst stehen Krankenhäuser mit 1827 Betten und Privathäuser mit 3025 Betten zu Gebote. Im Regierungsbezirk Wiesbaden erscheint eine Vermehrung der Genesungsheime sehr erwünscht. Außerdem ist für Bettäre, Wollfäden, Erfrischungen und andere Liebesgaben in allen Orten der Provinz musterhaft vorgeföhrt. Hessen-Nassau steht demnach für den Fall einer Mobilmachung mit seiner Roten Kreuzorganisation mit an der Spitze aller Provinzen und Bundesstaaten.

An den Seminaren Dillenburg, Frankenberg, Fulda, Homburg, Montabaur, Schlüchtern und Ulfingen fanden für die Seminaristen Rote Kreuzlehrgänge mit glänzenden Erfolgen statt, wie überhaupt den Lehrern auf dem Lande und in den Kleinstädten für ihre selbstlose Arbeit im Dienste des Roten Kreuzes ein besonderes Lob gesendet wurde.

Die einzelnen Vereinsberichte, soweit sie vorlagen, zeugten von fleißiger Arbeit; besondere Gruppen erwarben sich die Gruppen Cassel, Höchst, Marburg und Wiesbaden. Medizinalrat Dr. Böhnen befürwortete den Bau eines neuen Krankenhauses zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen. Sodann beschloß der Verein einstimmig den Beitritt zur „Cecilienhilfe“. Ein feierlicher Vortrag mit Lichtbildern von Medizinalrat Dr. Roth (Frankfurt) „über Die Geschichte des Roten Kreuzes“ schloß die Tagung.

Neueste Nachrichten.

Schwerer Automobilunfall.

Röln a. Rh., 5. Mai. In der Nähe von Dernau verunglückte das Automobil des Automobilbesitzers Witisch aus Neuenahr. Infolger falscher Steuerung schlug das Auto um und der 14 jährige Sohn des Witisch wurde auf der Stelle getötet. Witisch erlitt einen Schädelbruch und eine

Gehirnerschütterung, so daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. 3 weitere Insassen trugen schwere Knochenbrüche davon. Alle Verunglückten wurden dem Krankenhaus zugeführt.

Unerwarteter Freispruch.

Berlin, 5. Mai. Das Schwurgericht sprach gestern die unverheiratete Charlotte Liefeldt, die ihren früheren Geliebten, den Kaufmann Gläfinger durch drei Revolvergeschüsse schwer verletzt hatte, frei. Die Geschworenen hatten die ihnen vorgelegten Schulfrage nach versuchtem Totschlag acrneint.

Die bayerische Sozialdemokratie gegen die Reichsratskammer.

München, 5. Mai. Die sozialdemokratische Partei Bayerns erließ gestern durch die Parteipresse einen Aufruf gegen die Reichsratskammer wegen der Ablehnung der Arbeitslosenversicherung. Es heißt darin nach einer sehr scharfen Kritik der Ersten Kammer: Unter der Losung: „Nieder mit der Reichsratskammer!“ soll eine umfassende Bewegung im ganzen Reiche eingeleitet werden. Die nächsten Protestversammlungen sollen dem Hauptziel, der Beseitigung der Reichsratskammer, dienen.

Die Schneestürme in Rußland.

Petersburg, 5. Mai. Die fortwährenden heftigen Schneestürme verwüsteten im südlichen Kaukasus neun Dörfer. Die Sommerernte der berühmten Weingärten hat stark gelitten. Der Volkswirtschaft Rußlands erwächst großer Schaden.

Schiffsuntergang.

Bizerta, 5. Mai. Einer sicheren Nachricht zufolge ist das griechische Segelschiff „Berga“, das den Postdienst zwischen Fax und Djerba versieht, gestern auf offener See gesunken. Nur zwei Mann konnten gerettet werden, während 16 ertranken.

Eintritt türkischer Prinzen ins deutsche Meer.

Konstantinopel, 5. Mai. Der Neffe des Sultans, Djelma Eddin, wird, wie man zuverlässig erfährt, in die deutsche Armee eintreten, um dort einige Jahre Dienst zu machen. Drei andere Prinzen, Abdurrahman, Abdul Ohell und Fuad werden in die deutsche Militärschule eintreten.

Aus Mexiko.

New-York, 5. Mai. Drahtlose Nachrichten vom amerikanischen Flaggschiff „Cleopatra“ über Santiago an die „United Press“ melden, daß die Amerikaner und Ausländer Manzanillo eiligst verlassen und daß Admiral Howard beabsichtigt, Manzanillo zu bombardieren. Die Zeitungen in Mazatlan erklären, daß an der ganzen Westküste die Vereinigung zwischen den Föderierten und den Rebellen erfolgt. Auf dem Kreuzer „Montana“ gingen die Leichen von 17 in Veracruz gefallenen Blaujaden nach New-York. Präsident Wilson wird am Donnerstag zu der Trauerfeier für die Gefallenen hierherkommen. Die Diplomaten hielten gestern vormittag eine Sitzung ab. Guerra ernannte den Abvokaten Rabasa und den Unterstaatssekretär im Justizministerium Calindo zu seinen Vertretern bei den Unterhandlungen. Die Ernennung der Vertreter Carranzas steht noch aus. Vorläufig sollen die Verhandlungen nur die Beilegung des Tampicofalles betreffen.

Berlin, 5. Mai. Die Untersuchung gegen den Denkmalschänder Astier, der bekanntlich verschiedene Denkmäler der Siegesallee beschädigte, scheint eine überraschende Wendung zu nehmen. Es gewinnt den Anschein, daß der jetzt in Untersuchungshaft befindliche angebliche pensionierte Oberstabsarzt der französischen Marine möglicherweise ein anderer ist. Jedenfalls hat man sich, von dieser Annahme ausgehend, mit den französischen Behörden in Verbindung gesetzt, um weiteres festzustellen.

Durazzo, 5. Mai. Frasheri wurde nach einem Bombardement von den Epitoten genommen und in Brand gesetzt.

New-York, 5. Mai. Eine große Feuersbrunst hat gestern die große chilenische Hafenstadt Valparaiso heimgesucht. Das Feuer brach im Geschäftsviertel aus und in kurzer Zeit wurde ein großer Teil des Stadtzentrums zerstört. Zahlreiche Menschenleben sind dem Brande zum Opfer gefallen. Bis jetzt zählt man 50 Tote und viele Verwundete.

Schelmereien vom Tage.

Die kalten Maitage kommen in Sicht.

Vom wunderhohen Monat Mai — läßt sich ein Liedchen singen; — Ein Bonnemogat heißt er zwar, — Tut nur sie nicht stets bringen. — Wenn froh die Menschen ziehn ins Grün, — Mai-Lüsterl kommt zu blasen, — Es treibt die Wandrer zum Galopp, — Färbt blau und rot die Nasen. — Ist mal Konzert im Frei'n bestellt, — So ist's zu kühl zum Sigen, — und im Gebirge neuer Schnee — Deckt wieder Bergespitzen. — Der Maid im weißen Tüllenschluf — Geht der Humor verloren, — Und der gekochte Pudel ist — Im Mai beinah erfroren. — Nur einmal blüht im Jahr der Mai, — Singt man voll Lust und Liebe, — Und derweil tötet Nachtfrost schon — Die schönsten Maitriebe. — Ein Schelm ist oft der Junke Mai, — Läßt laut sein Lob erschallen, — Und dabei bringt den Schnupfen er — Den süßen Nachtigallen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Boronsichtliche Witterung für Mittwoch, den 6. Mai.

Vollig und trübe, Regenfälle, Temperatur wenig geändert.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Die Übungen

beginnen von heute Dienstag, 5. Mai ab abends pünktlich 9 Uhr.

Vollständiges Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Gefunden

1 Armband, 1 Taschentuch, 1 Portemonnaie mit Inhalt. Polizeiverwaltung Herborn.

Schwimmende Paläste.

Die neue Kaiserjacht „Hohenzollern“ soll, wie aus Marinereisen verlautet, bereits zu der diesjährigen Nordlandreise in Dienst gestellt werden. Die bisherige Kaiserjacht bot bekanntlich in der letzten Zeit nicht mehr die ausreichenden Garantien für die Sicherheit der Person des Monarchen, ließ auch in bezug auf Komfort und Bequemlichkeit viel zu wünschen übrig und bedurfte dringend schon seit langer Zeit einer Erneuerung. Das neue Schiff wird bei bedeutend größerem Rauminhalt alle Errungenschaften der modernen Schiffbautechnik aufweisen und trotz aller Einfachheit und Solidität doch mit dem Luxus ausgestattet sein, der dem Rang ihres Bewohners und Besitzers entspricht.

Bei dieser Gelegenheit dürfte eine Umschau über die Jachten anderer Staatsoberhäupter zweifellos von Interesse sein. In dem Auf, die eleganteste und kostbarste Jacht zu sein, steht die „Standard“ des russischen Zaren. Die Eleganz der Ausstattung ist in diesem Falle schon dadurch bedingt, daß der Zar mit seiner Familie oft wochenlang an Bord des Schiffes sich aufhält. Das Begleitschiff der „Standard“, der „Polaris“, ist die frühere russische Kaiserjacht und war in der Zeit ihrer Indienststellung ein Unikum an Pracht und Luxus. Dieses Schiff, das heute von der Zarenfamilie gar nicht mehr benutzt wird und auf dem das kaiserliche Gefolge untergebracht wird, hat seinerzeit 22 Millionen Mark gekostet, eine Summe, die wohl noch nie für das Schiff eines Monarchen bezahlt worden ist.

Die größte Jacht dürfte die Königin Georgs von England sein, sie ist unter der Regierung Eduards VII. erbaut und hat eine Wasserverdrängung von über 5000 Tonnen. Außer der „Victoria and Albert“ verfügt aber der englische König noch über einige andere Jachten wie z. B. die „Danabrog“, die von der Königin Alexandra auf ihren zahlreichen Reisen benutzt wird. Alle die vorerwähnten Jachten fungieren in den Schiffslisten offiziell als Kriegsschiffe und würden, da sie alle mit einer leichten Panzerung und entsprechenden Armierung versehen sind, im Kriegsfalle wohl auch als kleine Kreuzer oder Aviso verwendet werden können.

Einige Monarchen opas leisten sich aber auch eine Vergnügungsjacht. So hat König Alfons von Spanien eine prächtige auf der englischen Elbwerft erbaute Luxusjacht, und auch der entthronte König Manuel von Portugal besaß eine Jacht von derselben Wert, die aber von der Republik beschlagnahmt und als Staatseigentum erklärt wurde. Berühmt sind die Vergnügungsschiffe der türkischen Sultane, die sich sämtlich durch unerhörte Prachtentfaltung auszeichnen. Sultan Abdul Hamid verfügte über eine ganze Reihe solcher Prachtschiffe, die man jetzt in die türkische Flotte eingereiht hat, nachdem sie Korbwerke daraus entfernt waren.

Ueberhaupt sind die Jachten egoistischer Potentaten wie des Königs von Siam und des Mikados sowie der indischen Radschahs durchweg eleganter und luxuriöser ausgestattet als die der europäischen Monarchen. In neuerer Zeit stellen sich übrigens auch die Jachten der amerikanischen Milliardäre denen der Monarchen würdig an die Seite. „Corlaire“, des verstorbenen Morgan Luxusjacht, war ein Wunder der Technik und ein Juwel an eleganter und durch und durch vornehmer Ausstattung.

Kurze Auslands-Chronik.

Auf dem Flugplatz von Belleville wurde die Hülle des letzten Luftschiffes „Adjuvant Réau“ während des Füllens zerstört. Die Ursache des Unglücks ist auf das Zerreißen des Regensmantels infolge zu starken Gasdruckes zurückzuführen. Personen sind nicht verletzt worden.

In der Nacht zu Sonnabend kenterte bei Aldeburgh (Suffolk) ein Boot der Küstenwache während eines Sturmes. Drei Mann (nach einer anderen Meldung fünf Mann) von der Besatzung ertranken. Zwei konnten sich durch Schwimmen retten.

In den Kohlengruben von Bondage (Australien) erfolgte in dem Augenblick, als zahlreiche Bergarbeiter den Schacht verließen, eine heftige Explosion. Sieben Grubenarbeiter wurden auf der Stelle getötet, mehrere andere lebensgefährlich verletzt.

Aus Savona, an der Riviera di Ponente, wird gemeldet, daß Matrosen des deutschen Dampfers „Paula Peters“ aus Stettin auf hoher See den Schiffstoch, mit dem sie in Unfrieden lebten, bei einer Rauferei erschlugen und über Bord warfen. Zwei Matrosen wurden verhaftet.

Vermischtes.

Ein neu entdeckter Quecksilbersee in Mexiko. Aus Mexiko kommt soeben eine sensationelle Meldung, die, wenn sie sich bewahrheitet, in ihren Folgen noch gar nicht abzusehen ist, da sich durch sie die ganzen Verhältnisse des Landes von Grund auf und in günstigster Weise ändern dürften. Inmitten einiger Berge soll ein Quecksilbersee entdeckt worden sein, der etwa einen Quadratkilometer groß ist und circa 50 Millionen Liter reines Quecksilber fassen soll. Diese 50 Millionen Liter würden rund 700 Millionen Kilogramm wiegen, und daher einen Wert von etwa 35 Milliarden Mark repräsentieren. Der Staatshaushalt Mexikos weist eine Endsumme von rund 200 Millionen auf, also nur einen Teilbetrag, der sich aus 35 Milliarden ergebenden Zinsen. Die Republik Mexiko könnte durch die Ausnutzung des Quecksilbersees das glücklichste Land der Erde werden. Niemand brauchte Steuern zu zahlen; denn die Staatseinnahmen resultieren aus zinstragendem Vermögen, und abgesehen von diesem Vermögen wäre noch so viel Geld vorhanden, um an Bauten, sozialen Einrichtungen usw. die führenden Kulturmächte weit zu übertreffen. Es verlautet, daß die Regierung trotz ihrer intensiven Beschäftigung mit dem Kriege gegen die Union bereits eine Expedition zur genauen Erforschung und Besitzergreifung des Sees für den Staat ausgerüstet hat. Dem Kenner der Verhältnisse eröffnen sich hier ungeahnte Perspektiven, denn das Land Mexiko frant nur an seinen ungünstigen pekuniären Verhältnissen und würde, wenn man die finanziellen Nöte beheben könnte, leicht zu einem Musterstaat umzubilden sein.

Saatensland in Deutschland. Für den Saatenstand in Deutschland Anfang April 1914 sind nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amtes, die für die einzelnen Staaten und Landesteile im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird, die Notizen folgende — Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 bedeutet gut, 3 mittel (durchschnittlich), 4 gering, 5 sehr gering, die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet —:

	1914	1913
	April	Dezbr. Novbr. April
Winterweizen . . .	2,5	2,3 2,5 2,7
Winterroggen . . .	2,3	2,1 2,3 2,9
Wintergerste . . .	2,4	2,3 2,5 2,7

Marktbericht.

Frankfurt, 4. Mai.	Per 100 Pfd. Lebendgewicht.
Ochsen	1. Qual. Mk. 45—50 2. „ „ 40—44
Bullen	1. „ „ 44—47 2. „ „ 37—40
Kühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mk. 41—46 2. „ „ 39—43
Kälber	1. „ „ 56—60 2. „ „ 50—55
Lamm	1. „ „ 42 2. „ „ 39—43
Schweine	1. „ „ 46—49 2. „ „ 46—49

Getreide.

Per 100 kg.	Per 100 kg.
Weizen Mk. 20.75—21.00	Roggen Mk. 16.75—17.00
Gerste „ „	Hafer 17.00—18.00

Kartoffeln.

Kartoffeln in Wagonlad p. 100 kg. Mk.	6.50
do. im Detailverf. „	7.50

Heu und Stroh.

Heu (per Zentner) 3.20—3.30.	Stroh —
------------------------------	---------

Auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt vom 4. Mai wurden gezahlt für:

Große Weizenkleie	Mk. 11.00—11.50
Feine „	10.75—11.25
Roggenkleie	11.00—11.50
Biertreber	12.50—12.75
Reismehl	9.60—10.00
Palmkuchen	13.75—14.25
Kokoskuchen	16.85—17.15
Erbsenkuchen	16.50—17.00
Baumwollsaatmehl	19.00—19.75
Leinmehl	15.75—16.00
Kapuskuchen	11.00—11.75
Futtergerste	13.50—14.25
Trockenschnitzel	8.85—9.10
Neue Campagne	8.85—9.15
Liebigs Fleischfuttermehl	31.00—31.75
La. Fischfuttermehl	27.25—28.25
Mais	14.75—15.25

Die Preise verstehen sich pro Doppelzentner ab Frankfurt a. M. bei Barzahlung. Der Markt verlief ruhig in ziemlich fester Stimmung.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 2. Mai. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 4362 Rinder (darunter 1462 Bullen, 1776 Ochsen, 1124 Kühe und Färsen), 1569 Kälber, 8474 Schafe, 14 926 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Ochsen:		
a) vollfleischig, ausgewächs. höchst. Schlachtwert (ungekocht)	47—49	81—84
b) vollfleischig, ausgewächs. im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgewächs. u. ältere ausgewächs.	43—45	78—82
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	40—41	75—77
B) Bullen:		
a) vollfleischig, ausgewächs. höchst. Schlachtwert.	46—48	79—83
b) vollfleischig, ausgewächs. im Alter von 4—7 Jahren	42—45	75—80
c) mäßig genährte junge, u. gut genährte ältere	36—40	68—75
C) Färsen und Kühe:		
a) vollfleischig, ausgewächs. höchst. Schlachtwert.	45—46	75—77
b) vollfleischig, ausgewächs. im Alter von 4—7 Jahren	40—42	70—74
c) alt, ausgewächs. Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen	37—39	67—71
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	33—36	62—68
e) gering genährte Kühe und Färsen	—	—
D) Gering genährte Jungvieh (Bessler):		
a) Doppeltender feinsten Rast	100—103	143—150
b) feinsten Mastfärsen (Vollmast-Rast)	87—70	112—117
c) mittlere Mast- und beste Saugfärsen	59—62	97—103
d) geringere Mast- und gute Saugfärsen	50—55	88—96
e) geringere Saugfärsen	31—45	56—62

	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Schafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	43—45	86—90
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	38—42	76—84
c) mäßig genährte Lamm u. Schafe (Wergsch.)	32—38	67—79

	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
B) Weidemastfärsen:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—

	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Schweine:		
a) Ferkel über 3 Zentner Lebendgewicht	46	57—58
b) vollfleischig, ausgewächs. Rassen u. deren Kreuzungen v. 400—300 Pfd. Lebendgewicht	46	57—58
c) vollfleischig, ausgewächs. Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	45—46	56—58
d) vollfleischig, ausgewächs. Rassen u. deren Kreuzungen v. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	44—46	55—57
e) fleischige Schweine um 160 Pfd. Lebendgewicht	42—44	53—55
f) Sauen	41—42	51—53

Marktverlauf: Das Rindergeschäft verlief langsam ab. Der Kalberhandel gestaltete sich ruhig. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam, schwere Lämmer, schwer verkauflich, ergaben nicht die höchsten Preise. — Der Schweinemarkt verlief ruhig, wurde aber geräumt.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 59 Mk. 252, 58 Mk. 2718, 57 Mk. 5040, 56 Mk. 2997, 55 Mk. 1201, 54 Mk. 499, 53 Mk. 270, 52 Mk. 212, 51 Mk. 71, 50 Mk. 40, 49 Mk. 5, 48 Mk. 9, 47 Mk. 12, 46 Mk. 4, 45 Mk. 6, 43 Mk. 3, 42 Mk. 4, 41 Mk. 1, 40 Mk. 4, 39 Mk. 1, 31 Mk. 1 Stück.

Berlin, 2. Mai. (Bericht von Gebr. Gouss.) Butter. Mit Beginn des neuen Monats machte sich eine bessere Stimmung bemerkbar. In russischer Butter besteht hauptsächlich für zu Viehzwecken geeigneten Qualitätsinteresse. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Qualität 113—115 Mk., IIa. Qualität 110—112 Mk.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 6. Mai. 1638. Korn. Janen, Bischof von Nern (Anhang: Janenisten), + Nern. — 1757. Sieg Friedrichs des Großen bei Prag, Helldent des preussischen Generals Schwerin. — 1758. M. Robespierre, Haupt der französischen Revolution, + Arras. — 1786. Ludwig Börne, kritischer Schriftsteller, + Frankfurt a. M. — 1796. L. von Arnim, Schriftsteller, + Bremen. — 1859. Alexander von Humboldt, Naturforscher, + Berlin. — 1882. Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen, + Berlin. — 1900. Großjährigkeitsfeier des deutschen Kronprinzen. — 1904. Franz von Lenbach, berühmter Porträtmaler, + München. — 1910. Carthago in Costa Rica durch Erdbeben zerstört. 6000 Tote. —

Impfung btriffd.

Die diesjährige öffentliche Impfung durch den Arzt, Herrn Dr. med. Braune, soll am Donnerstag den 7. Mai d. Js. und zwar der Erstimpfung nachmittags 3 Uhr und der Wiederimpfung nachmittags 3 1/2 Uhr im Jugendheim im Rathaus erfolgen.

Die Nachschau findet am 14. Mai d. Js. um dieselbe Zeit ebenfalls dort statt.

Die Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder werden aufgefordert, bei Vermeidung der im § 44 des Reichsgesetzes angeordneten Strafen ihre impfpflichtigen Angehörigen mit rein gewaschenem Körper und mit reinen Kleidern zur Impfung und Nachschau pünktlich zur Stelle zu bringen oder die Beweise vorzulegen, daß die Impfung erfolgt ist oder aus einem gesetzlichen Grunde unterbleiben kann.

Herborn, den 27. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Vitzendorn

Bekanntmachung.

Gemäß § 65 des Kommunalabgabengesetzes vom 1. Juli 1893 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß zufolge des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 13. März 1914 für das Rechnungsjahr 1914 als Gemeindesteuer erhoben werden:

- 200 Prozent der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer;
- 100 „ der Betriebssteuer;
- 150 „ der Einkommensteuer.

Zur Erhebung der Zuschläge zur Staats-Einkommensteuer hat der Bezirks-Ausschuß die Genehmigung und Herr Oberpräsident die Zustimmung erteilt.

Herborn, den 30. April 1914.

Der Magistrat: Vitzendorn

Einladung zu einer Zweigkonferenz in Dillenburg.

der Frauenhilfe des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins im Bezirk Wiesbaden am Donnerstag, den 7. Mai 1914, im Evangelischen Vereinshaus.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Konferenz der Vorstände.

1. Morgenandacht: Generalsuperintendent Ohly, Wiesbaden.
2. „Evangelische Frauenhilfe und Vaterländischer Frauenverein, ihre grundsätzliche Aufgabe und die Abgrenzung ihrer Arbeitsgebiete.“ Referenten: Generalsuperintendent Ohly und Pastor Cremer, Potsdam. — Aussprache.
3. „Wie richten wir unsere Vereine der Frauenhilfe ein?“ Referent: Pastor Lic. Cremer. — Aussprache.

Nachmittags 3 Uhr: Öffentl. Versammlung der Frauenhilfe.

1. Ansprache: Generalsuperintendent Ohly.
2. Vortrag von Pfarrer Burmeister, Rod a. Berg: „Frauenhilfe und Familienleben.“

Zu der öffentlichen Versammlung sind alle Gemeindeglieder, auch Männer, herzlich eingeladen.

Wiesbaden, den 15. April 1914.

Der Vorstand.

Pflichtfeuerwehr Dillenburg.

Mittwoch, den 6. Mai, abends 6 1/2 Uhr bei der neuen Schule. — Es haben zu erscheinen: alle männlichen Einwohner vom vollendeten 20. bis vollendeten 45. Lebensjahr, welche noch keiner Abteilung zugeteilt sind oder über 1 Jahr in Dillenburg anwesend sind.

Übungen:

Freitag, den 8. Mai, abends 6 1/2 Uhr bei der neuen Schule. Es haben sämtliche Mannschaften zu erscheinen. Zu spätes Erscheinen und Fehlen wird bestraft. Nur begründete Entschuldigungen können auf dem Rathause vorgebracht werden.



Man staunt über die Vorteile!

Jeder sollte sich bei Bedarf von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen, denn unsere als vorzüglich bekannten

Superior-Fahrräder.

Nähmaschinen, Kinderwagen, Sportartikel, Waffen, Uhren, Musik-, Bijouterie-, Leder-, Spielwaren u. Haushaltungsartikel sind von bester Qualität und äußerst vorteilhaft.

Reichhaltigster Katalog gratis. — Hans Hartmann Aktienges., Eisenach 24

Familien-Nachrichten

Gestorben: Rätchen Schuch geb. Bausch, Herborn, Bischoffen, heim (fr. Worms), den 2. Mai.

Frau Feinr. Schmaus, Wetzlar, Müller von Dillenburg.

Herzliche Bitte!

Am 22. April brannte ein feiner Bohnenhaus nieder. Die Hypothekenscheine auf demselben lastet, befindet sich der Bohnen in einer trostlosen Lage. Hilft von den lieben Bohnen Blattes durch freiwillige Beiträge dem Armen wieder eine Wohnung? Gaben nimmt an der Verlag dieses Blattes.

2PS Gasmotor

unter Garantie für gut. Gang sowie eine sieben Meter lange

Transmission

billig zu verkaufen.

Emil Anding, Herborn.

Metalbetten

Holzrahmenmatr., Kinderbetten, Eisenmöbelfabrik Suhl.